

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 9

Artikel: Schule und Hausdienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sorge und Interesse vor allem auch für die Ehemaligen. Es ist gut, wenn die Seminarlehrerin nicht ein ausgesprochen intellektueller Mensch ist, sondern starke soziale Neigungen und Verpflichtungen spürt und in ihren Schülerinnen weckt. Es ist gut, wenn sie selber in jungen Jahren das Leben der Elementarlehrerin auf dem Lande gelebt hat, wenn sie aus Erfahrung weiß, was unser Volk von der Lehrerin erwartet, was ihr erlaubt, was ihr verboten ist. Wenn ich meine Schülerinnen der Oberklasse in den letzten Monaten auf das Patentexamen vorbereite, was fließt da nicht an Scherzhaftem und Ernstem wie von selbst hinein: Ratschläge, Hinweise, Exempel, auch Warnungen, wie bei einer Mutter, die ihre Tochter zum erstenmal in die Fremde schickt. Vieles darf hier die reife Frau dem jungen Mädchen gegenüber zur Sprache bringen, was der beste Schulvorsteher, der ernsteste Religionslehrer nicht sieht, nicht erlebt hat oder nicht sagen kann. Und wenn die ersten Erfahrungen in der Praxis kommen, auch etwa Enttäuschungen, weil die Wirklichkeit recht weit hinter dem Idealbilde zurückbleibt, dann können Briefe und persönliche Besprechungen allerlei Verwickeltes entwirren, Richtung weisen und den Mut stärken zu neuem, tapferem Tun.

Verantwortungsbeladen, aber ungemein beglückend, weil in die Weite wirkend und in die Tiefe zugleich, ist der Beruf der Seminarlehrerin. Überall sollten sich einsichtige Männer und Frauen dafür einsetzen, daß dieses schöne Arbeitsfeld einer größeren Anzahl von Frauen geöffnet wird. Dann wird sich auch der Bildungsweg deutlicher abzeichnen, dann kann es vielleicht vorkommen, daß in einem begabten jungen Mädchen auf der Suche nach dem geeigneten Beruf der Wunsch aufsteigt: Ich möchte Seminarlehrerin werden.

Schule und Hausdienst

Die Wahl eines Berufes ist heute für den Jugendlichen und seine Eltern schwerer als in normalen Zeiten, und die Verantwortung für die Beratung lastet auf jedem pflichtbewußten Erzieher. Viele Eltern lassen sich von den Verdienstmöglichkeiten in ungelernten oder angelernten Berufen blenden und überlegen nicht, daß bei eintretender Krise immer in erster Linie der ungelernete Arbeiter entlassen wird und Mühe hat, passende Beschäftigung zu finden. Dies gilt auch für die Mädchen, bei denen zudem der Beruf vielfach nur als Zwischenlösung vor einer eventuellen Ehe betrachtet wird, also scheinbar nicht den Einfluß auf das Einzelleben haben wird wie beim Knaben.

Ernsthafte Berufsbildung bedeutet viel mehr als das Erlernen eines Handwerkes oder eines Gewerbes. Sie bedeutet Weitererziehung, körperliche, seelische und fachliche Ertüchtigung unter guter Leitung im Hinblick auf das Leben, das mit seinen Schwierigkeiten heute weder Knabe noch Mädchen verschont.

Es genügt nicht, einen Beruf zu erlernen, für den der Jugendliche Eignung und Neigung zeigt, es muß ihm auch unbedingt die Möglichkeit zur späteren Berufsausübung gegeben sein. Für das Mädchen ist dies in weitestem Maß der Fall im Hausdienst. Die vielfach noch herrschende Unklarheit in bezug auf die Berufsausbildung im Hausdienst, auf Verdienst-, Spezialisierungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, gepaart mit berechtigten und falschen Vorurteilen dem Hausdienst gegenüber, tragen die Schuld, daß dieser Beruf viel zu selten ergriffen und im allgemeinen zu wenig gründ-

lich erlernt wird. Das junge Schweizermädchen hat aber im allgemeinen Freude an hauswirtschaftlicher Arbeit, das Sorgen für andere, die Pflege der Häuslichkeit ist ihm ein Bedürfnis, dem die Umwelt zu wenig Rechnung trägt. Bei Eltern und Lehrerschaft überwiegt oft die Meinung, der Hausdienst sei eine Versorgungsmöglichkeit für unterdurchschnittlich Begabte. Dabei überbindet gerade er dem jungen Mädchen ein Maß von Verantwortung, wie dies in anderen Berufsgruppen kaum nach Jahren der Praxis der Fall ist. Es darf auch gesagt werden, daß es im Hausdienst an Arbeit kaum je fehlen wird. Er bietet dabei, wenn gründlich erlernt, die denkbar beste Vorbereitung für das Leben.

Es gilt, bei den Jungen und ihren Eltern vermehrt für den Hausdienstberuf zu werben. Das Lehrverhältnis im Hausdienst, *die Haushaltlehre*, bietet die nötige Gewähr für fachgemäße Ausbildung und Schutz der Lehrtochter. Der Besuch eines Einführungskurses für den Hausdienst, vorgehend der Lehre, erleichtert der Lehrmeisterin und der Lehrtochter die Arbeit. Der Besuch einer Haushaltungsschule nach der Lehre und einigen Jahren Praxis vervollständigt die Ausbildung. Es besteht die Möglichkeit der Spezialisierung, zum Beispiel zur Köchin (Lehrzeit 1½ Jahre mit Lehrabschlußprüfung), zum Zimmermädchen; der Übergang in verwandte Berufe, wie Hotellerie und Gastwirtschaftsgewerbe steht der hauswirtschaftlich gut ausgebildeten Tochter offen. Die *Haushaltlehre* ist die beste Vorbereitung für gehobene hauswirtschaftliche Berufe (Hausbeamtin, Hauswirtschaftslehrerin, Vorsteherin von alkoholfreien Betrieben) so gut wie für pflegerische Berufe.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß einer Zeit wie der unsrigen, die Höchstbeanspruchung aller vorhandenen Arbeitskräfte bringt, eine Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes, der Krise, folgt. Auch in jenen Zeiten ist der Hausdienstberuf aufnahmefähig. Bei vermindertem Einkommen aber ist das erworbene Wissen und Können der tüchtigen Hausangestellten ein Kapital, das reichlich Zins tragen wird.

Was kann die Schule tun, um den Zuzug zu den hauswirtschaftlichen Berufen zu fördern? Nicht nur im Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht der obern Klassen kann durch die betreffende Lehrerin auf die Hausdienstberufe hingewiesen werden, in den verschiedensten Fächern und auf allen Stufen muß die Rolle der Hausfrau und ihrer Gehilfin, der Hausangestellten, die Tragweite hauswirtschaftlichen Könnens und Unvermögens, die Stellung der Hauswirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft beleuchtet werden.

Die jungen Mädchen in geeigneter Weise auf den Hausdienstberuf und dessen Ausbildungsmöglichkeiten hinzuweisen und so an der Gesundung des Arbeitsmarktes mitzuarbeiten, ist eine Pflicht, der sich die Lehrerschaft heutzutage nicht entziehen darf.

Kinder frieren!

Vom Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder erhalten wir eben einen dringenden Hilferuf: « Unsere Heimunterbringung der Kinder wird wesentlich erschwert durch einen großen *Mangel an Wolldecken*. Geben Sie unsere Notlage bekannt und bitten Sie Ihre Mitglieder, so schnell als möglich Decken herzustellen! »